№. 60

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

In jedem Menschen
ist Sonne.
Man muss sie nur
zum Leuchten
bringen.

Sokrates

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn
Sommerausgabe 2023

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05

Vorarlbergurlaub 08

Neuer Komfort 10

Bes. Geburtstage 12

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 16

Muttertag 20

Eindrücke 21

03 Seelsorge

Geistliches Wort 24

Krankensalbung 26

Gottesdienste 27

04 Sonstiges

Ehrenamt 30

Zeit schenken 37

Geburtstage 38

Blitzlichter 43

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445
Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at
www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, DGKP Clemens Ledermüller, Msc., DGKP Christoph Hain, Beatrix Gaßler, Inge Hell, Mag. Andreas Geisler, MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Mag. Dr. Christian Juranek · Geschäftsführer

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

Wenn ich mit unseren Senioren über die Jahreszeiten in deren Leben nachdenke, so sagen sie mir häufig, dass sie sich am liebsten an ihren persönlichen Frühling und Sommer erinnern.
Mit diesen Zeiten verbinden sie gerne Unbeschwertheit, Gesundheit, Leichtigkeit, Fröhlichkeit, Unkompliziertheit, Buntheit, Abwechslung, Gemeinschaft, Erleben von Neuem – einfach angenehme und schöne Dinge.
Nun richtet sich der Zeitstrahl unumkehrbar nach vorne, er ist nicht festzuhalten oder umzudrehen. Und doch ist es möglich, den Frühling und den Sommer des Lebens ab und zu ein wenig aufleben zu lassen.
Wir bemühen uns darum mit unseren wöchentlichen Ausflügen im Rahmen der Tagesgestaltung und verschiedenen anderen abwechslungsreichen Initiativen während des Jahres. Ganz besonders aber blüht „eine Zeit wie früher“ durch unsere Urlaubsangebote während der Sommermonate auf.
Corona hat unsere begehrten Urlaube für mehrere Jahre verunmöglicht. Wie oft wurde ich während der Pandemie daraufhin angesprochen, ob es wohl wieder einmal möglich sein wird, gemeinsam ein paar Tage in die Ferien zu fahren. 2023 ist es nun endlich wieder soweit.
Seit 20 Jahren bieten wir eine Urlaubswoche in Vorarlberg an.
In etwas veränderter Form, über die ich noch an anderer Stelle berichte, haben wir uns auch heuer wieder auf den Weg ins Ländle gemacht.
Die wohltuende Leichtigkeit und Fröhlichkeit sowie die neu geknüpften Freundschaften unter unseren Senioren haben allen besonders wohlgetan. Nach unserer Rückkehr hat sich die mitgebrachte positive Stimmung durch die lebhaften Erzählungen im gesamten Haus verbreitet.
Auf die Frage, ob heuer ebenso der Urlaub am Gardasee wieder möglich sein wird, darf ich bekanntgeben: Unsere beliebten fünf Häuschen am Campingplatz in Peschiera sind bereits für die erste Septemberwoche wieder gebucht.
Bis dahin wünsche ich Ihnen und Ihren geschätzten Familien und Freunden eine angenehme Sommerzeit in Innsbruck und Umgebung. Auch hier lässt sich die warme Jahreszeit in wohltuender Weise genießen.

Herzlich, Ihr

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt, unsere Zeitschrift sankt.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Warum ich glaube

Einer der führenden Sozialdemokraten,
der ein überzeugter Atheist war, sagte bei einer
Tagung in Landeck zu mir:
„Sie sind auch Sozialist, aber aus Humanitäts-
gründen, weil sich der Menschlichkeitsgedanke in
der Theologie von Jesus Christus ableitet.
Alles, was darüber gedacht wird,
ist nichts anderes als eine Ableitung von dem
Satz: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.'"
Es ist für mich eine Tatsache, dass reine Selbst-
liebe auch Selbstzerstörung beinhaltet.
Im biblischen Sinn meint Glaube
ganz sich auf Gott einlassen,
der sich als der „Ich-bin-da" erwiesen hat.
Bei dem erwähnten Treffen in Landeck stürzte
mich eine schwere Krankheit
in tiefe Selbstzweifel. Ein Priester und Jesuiten-
pater sagte damals zu mir:
„Bruder, du glaubst!"
In diesem Augenblick strahlte
in die Dunkelheit des Raumes,
in dem nur eine kleine Kerze brannte,
ein wunderbares Licht.
Ich spürte, ich war gemeint,
mit meiner Geschichte,
meinen Lebenserfahrungen,
mit meinen Stärken und Schwächen,
mit meinen Hoffnungen und Ängsten.
Meine innere Nacht wurde zum Tag.
In der Erkenntnis, dass der Glaube das Dunkle
und alle Selbstzweifel überwindet,
setzte ich für mich das geistliche Wort:
„Mein Jesus Barmherzigkeit!"

Gedanken des Pflegedienstleiters

DGKP Clemens Ledermüller, MSc · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, liebe Angehörige, liebe Mitarbeiter, Kollegen und sonstige Leser!

Nun bin ich bereits mehr als vier Monate als Pflegedienstleiter im Haus Sankt Josef am Inn tätig und mir kommt es einerseits viel länger, aber andererseits auch wie ein Augenblick vor. In dieser kurzen Zeit habe ich viele neue und schöne Bekanntschaften auf kollegialer und freundschaftlicher Basis schließen, viele freudige aber auch traurige Momente erleben und eine Menge neuer Dinge dazulernen dürfen. Dafür bin ich täglich dankbar und übe meine Tätigkeit in dieser Wertschätzung aus. Diese Zeit ist aber von vielen personellen Veränderungen geprägt, die die Arbeit für die Mitarbeiter und das Leben für die Bewohner nicht immer einfach machen. Eng damit verbunden sind eine dadurch entstandene vorübergehende Mehrbelastung und eine zunehmend notwendige Flexibilität seitens der Mitarbeiter. Trotzdem habe ich erleben dürfen, dass solche Umstände die Teams, Kollegen und alle, die hier eine Tätigkeit leisten, näher zusammenbringen und das „Wir-Gefühl“ stärken. Es ist für mich beachtlich und lehrreich, wie Dinge angesprochen und gemeinsam gelöst werden können. In diesem Sinne erkenne ich, dass ich erst sehr kurz in dieser Position bin und viel vor mir liegt, was ich noch lernen kann. Darauf freue ich mich und bin bereit, meinen Beitrag zu leisten, damit die Personalsituation in der Pflege und weitere Herausforderungen bestmöglich gelöst werden. Ein großer Dank gebührt hierbei allen Bewohnern, die mich annehmen, sich mir anvertrauen und mir die Arbeit durch ihr Dasein vereinfachen und versüßen. Ich merke, vor allem seit meinem Wirken als Pflegedienstleiter, dass ich kein „Büro-Typ“ bin, sondern es liebe, täglich mit und für Menschen zu leben und für sie zu sorgen. Zum Abschluss ein Spruch eines unbekannten Autors, der mir und uns allen viel guten Willen und Motivation für die kommende Zeit geben kann: „‘Das geht nicht!‘, sagten alle. Dann kam einer, der wusste das nicht und hat es einfach gemacht.“ In diesem Sinne wünsche ich schöne und erholsame Sommermonate und viele wohltuende Momente mit der Familie, den Kollegen, den Angehörigen und Bekannten.

Gemeinsam die Seele baumeln lassen. Die Gruppe des diesjährigen Vorarlbergurlaubs erkundet die Promenade am Bodensee.

Im Alter die Seele baumeln lassen

Vorarlbergurlaub 2023

Bis zur Corona-Pandemie haben wir über zwanzig Jahre lang unseren Bewohnern einen „Urlaub im Altersheim“ ermöglicht. Dabei wurden mit Senioren aus Vorarlberg für eine Urlaubswoche lang die Zimmer getauscht. Die Idee wurde hervorragend angenommen und durch mehrere bundesweite Auszeichnungen bestätigt. Inzwischen ist das Konzept in die Jahre gekommen und war zu überarbeiten. In unseren Partnerheimen fanden sich immer weniger Senioren, die gesundheitlich in der Lage waren, nach Tirol zu kommen. Bei uns fand sich zunehmend die Haltung: „Ich fahre zwar gerne auf Urlaub, möchte aber währenddessen ungerne jemanden in mein Zimmer lassen“. Unser neues Konzept sollte jedoch wieder von einem Ideal getragen sein. Ein Hotel der Vorarlberger Lebenshilfe bot sich daher als geeignete Alternative an. Für uns waren die barrierefreien Einzelzimmer mit pflegegerechten Nasszellen eine perfekte Unterkunft, umgekehrt bestätigten wir die Idee des Sozialhotels „Viktor“ (am Viktorsberg über Rankweil) durch unseren Besuch. Von dort aus machten wir die unterschiedlichsten Tagesausflüge im Ländle. Nach unserer Ankunft am Montag bummelten wir in Hard entlang der Schiffchen im Hafen und genossen die südlich anmutende Atmosphäre. Eine jugendliche Fahrt in bunten Elektrobooten gehört dabei schon zum festen Programm. Das Abendessen genossen wir nach einer Seilbahnfahrt oben am hohen Karren, dem Hausberg von Dornbirn mit Blick über das Rheintal. Am Dienstag ging es mit dem großen Bo-

Bewohner Herr Alois Saurwein (r) und DGKP Frau Valentina Tomic (l) genießen sichtlich die Bootsfahrt am Bodensee.

Frau Margot Reiner nahm das Steuerruder selbst in die Hand und versuchte sich als Kapitänin.

An der Hafenpromenade von Lindau gibt es mit den Gauklern und den zahlreichen Marktständen viel zu erleben und zu beobachten.

Herr Peter Paul Kirchebner freut sich über die abwechslungsreichen und schönen Tage im Ländle.

denseeschiff nach Lindau. Die Gaukler dort im Hafen waren lustig zu beobachten, das Verhandeln an den Marktstandln spannend zuzuhören, das Städtchen im Bummelzug zu erleben ein spezieller Höhepunkt. Am Mittwoch ging es mit einer kleinen Seilbahn hinauf zum Lünersee. Die Landschaft dort wäre wohl unüberbietbar schön – dachten wir - bis wir am Donnerstag den Nenzinger Himmel erlebten. Dieser heißt nicht umsonst so. Die einzigartige Almlandschaft beeindruckte uns in besonderer Weise. Am Freitag, am Nachhauseweg, aßen wir auf der Terrasse des Bergrestaurants der Muttersbergbahn noch zu Mittag, bevor wir die Heimreise antraten. Wie ich rundum höre, waren es unvergessliche Tage, von denen wir noch alle lange und gerne erzählen.

Ein Gruppenfoto auf der Terrasse der Muttersbergbahn zum Abschluss der Fahrt.

Der teilweise neugestaltete Ruheraum für unsere Mitarbeiter lädt zum Entspannen ein.

Ruheoasen für die Mitarbeitenden

Neugestaltetes Mitarbeiterzentrum

Nickerchen, Mittagsschläfchen, Power Nap oder auch Inemuri…, wie immer man es auch heißen mag: Die neuen und feinen Relaxliegen im Mitarbeiterzentrum laden ein, sich nach einer fordernden Arbeitseinheit kurz auszurasten, um dann gestärkt wieder an seinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Auf Initiative unseres Betriebsrates wurde das Mitarbeiterzentrum zum Teil neu gestaltet. Für alle Mitarbeitenden besteht nun die Möglichkeit, es sich auf einer der höhenverstellbaren Liegen mit bequemen Pölstern und Decken fein zu machen, das Handy zu checken, ein wenig zu schmökern, zu lesen, zur Ruhe zu kommen oder einfach ein kurzes Schläfchen zu machen. Das Grün der Pflanzen trägt zum Wohlfühlambiente bei. Auch ein Snack- sowie Kaffeeautomat stehen zur Verfügung, um sich zu erfrischen und zu stärken.

Szilvia Takacs (r) und Ramzija Begic (l) probieren die neuen Liegen gleich aus.

Nach dem Zusammenbau und dem Aufstellen werden die neuen Sitzgarnituren auf der Terrasse des Westhauses von den Hausmeistern Helmut Buchhammer (l), Peter Prantl (r) und Wirtschaftsleiterin Inge Hell (m) ausprobiert.

Den Sommer genießen

Neue Sitzgarnituren auf der Westterrasse

Den Sommer auf der Terrasse genießen – die neuen Liegen laden dazu ein.

Sie ist beliebt, gemütlich, bietet einen atemberaubenden Rundumblick über Innsbruck und lädt zum Genießen ein. Die Rede ist von unserer Dachterrasse im Westhaus. Pünktlich zu Sommerbeginn gibt es dort nun eine Erneuerung. Die alten Sitzgelegenheiten waren in die Jahre gekommen und wurden nun durch neue, gemütliche Garnituren ersetzt. So können nun unsere Bewohner die Sommerfrische auch vor Ort erleben und es sich gemütlich machen. Genießen kann man aber nicht nur die sonnige Terrasse auf dem Westhaus mit dem herrlichen Blick über Innsbruck oder den Sinnesgarten im Nordhaus, besonders unterhaltsam sind auch die Sommernachmittage auf der Terrasse des InnCafés. Im Schatten beim schönen Brunnen kann ein kühles Getränk genossen oder eine „Heiße Liebe“ verspeist werden. An den Freitagen gibt es Unterhaltung mit Live-Musik. Mit dieser kleinen aber feinen Erneuerung auf der Westhausterrasse wünschen wir unseren Bewohnern und den Angehörigen einen schönen Sommer.

Herzlichen Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Unser Vorstandsvorsitzender Dr. Heinz Waldmüller (6. März 2023) und unser Vorstandsmitglied HR DI Eugen Sprenger (18. April 2023) feierten an den genannten Daten ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen beiden noch lange Gesundheit an Leib und Seele und viele wohlgesonnene Menschen an ihrer Seite.

Die positive Neuausrichtung des Haus St. Josef am Inn in den letzten Jahrzehnten ist ganz wesentlich mit beiden Persönlichkeiten in Verbindung zu bringen, wofür ihnen an dieser Stelle unser aller Wertschätzung und Dank zum Ausdruck gebracht wird.
Vergelt's Gott für beider unermüdlichen und ehrenamtlichen Einsatz über Jahrzehnte hinweg sowie die besten Glückwünsche zum 80er!

HR DI Eugen Sprenger war als Vertreter der Stadt bereits seit 1989 Mitglied des früheren und fünfköpfigen Kuratoriums der Malfattiheimstiftung, in welchem ebenso das Land Tirol, die Caritas sowie die Barmherzigen Schwestern vertreten und die Vinzenzgemeinschaften stets den Vorsitz innehatten. Er war beteiligt an der Bestellung der heutigen Geschäftsführung, der Gründung der Haus St. Josef am Inn GmbH. und schließlich an der gesamten organisatorischen und baulichen Erneuerung des Heimbetriebes hin zu einem modernen Sozialunternehmen.

Dr. Heinz Waldmüller war als Rechtsanwalt und Vertreter der Tiroler Vinzenzgemeinschaften seit 1999 berufenes Mitglied im Kuratorium und anschließend im Vorstand der GmbH. Nach dem Rückzug des allseits geschätzten HR Dr. Oskar Wötzer, der bis in das hohe Alter von 88 Jahren über Jahrzehnte hinweg die Geschicke des Heimes mit viel Hingabe gelenkt hatte, folgte ihm Dr. Waldmüller in dieser wichtigen und richtungsweisenden Funktion in Vertretung der Tiroler Vinzenzgemeinschaften sowie als Vorstandsvorsitzender nach. Bereits als Rechtsanwalt und später als Vorsitzführender trug auch er die Neuausrichtung des Heimes in den unterschiedlichsten Bereichen einer gedeihlichen Betriebsentwicklung ganz wesentlich und bestimmend mit.

„Lebensgeschichten“

Das Erinnern im Vergessen!
Ein Fachbeitrag von DGKP Christoph Hain, MHPE

Der Begriff Biographie leitet sich aus dem Altgriechischen ab und bedeutet „Leben schreiben“. Eine Biographie ist somit „die verschriftlichte Lebensgeschichte einer Person“. Im Kontext einer schriftlichen Biographiearbeit werden die wichtigsten Stationen im Leben eines Menschen festgehalten. Dazu gehören das Geburtsdatum sowie der Geburtsort, die verbrachte Kindheit und familiäre Situation, die Ausbildung und berufliche Laufbahn, besondere persönliche Leistungen und Erlebnisse, die den Menschen im Hier und Jetzt geprägt haben. Je nachdem, für welchen Zweck die Biographie erhoben und verfasst wird, wird ein spezieller und individueller Fokus gesetzt. In der Pflege von alten und hilfsbedürftigen Menschen ist eine Biographiearbeit ein Verfahren der „aktivierenden bzw. reaktivierenden Pflege“ und sorgt dafür, individuell auf die Bedürfnisse, Wünsche und Eigenheiten von Bewohnern eingehen zu können. Das tiefgreifende Wissen rund um das Leben einer pflegebedürftigen Person führt zu mehr Wertschätzung und nachhaltigem Verständnis im pflegerischen Alltag. Besonders Menschen mit dementiellen Erkrankungen können aktuelle Bedürfnisse und Wünsche nicht mehr eindeutig äußern, da ihre kognitive Situation es teils nicht mehr zulässt. Kenntnisse über deren Lebensgeschichten und Meilensteine können helfen, Signale besser zu verstehen und sie somit professioneller und individueller begleiten und betreuen zu können. Ein betagter Mensch hat viele Jahrzehnte an Leben hinter sich gebracht. Er hat gelebt, geliebt, sich eine Karriere aufgebaut, vielleicht eine Familie gegründet und unzählige Herausforderungen bewältigt. Die Vergangenheit eines Menschen ist eine wunderbare und wertvolle Ressource! Zu einer Biographie gehört auch das persönliche, subjektive Erleben! Was hat ein Mensch in seiner Vergangenheit Wertvolles und Prägendes erlebt und dabei auch gefühlt? Welche Länder wurden erkundet? Was isst und trinkt jemand gerne? Über welche Filme wurde gelacht, geweint und welche Musik tut jemandem gut und öffnet die Seele? Im Zentrum einer Biographiearbeit steht zusammenfassend das Wissen um die Lebensgeschichten der uns anvertrauten Personen. Je mehr du als Pflegefachkraft über einzelne Bewohner weißt, desto mehr erkennst du sie als individuelle Persönlichkeiten. Das trägt zu einer respektvollen und wertschätzenden Begleitung und Pflege bei! Auf diese Weise gelingt es dir auch, pflegebedürftige Menschen kognitiv und emotional zu erreichen und zu (re)aktivieren. Ihr Wohlbefinden wird gestärkt und verbessert sich. Der Schwerpunkt einer Biographie sollte stets auf die schönen Momente des Lebens gerichtet werden!

Die Freude und das Lächeln
sind der Sommer des Lebens.

Jean Paul

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Ausflug mit dem Nostalgiebus

Ein Ausflug der besonderen Art durften wir am 13. April erleben. Wir fuhren mit dem Nostalgiebus über die MARTA Dörfer nach Gnadenwald. Es wurden bei allen Teilnehmern viele Erinnerungen wach - die Schulfahrt, die erste Urlaubsreise nach Italien, eine Ausflugsfahrt mit der ersten Liebe… Es wurde das Interieur genau begutachtet und festgestellt, mit wie viel Liebe zum Detail anno dazumal die ersten Busse ausgestattet wurden. Das legendäre Fahrzeug aus den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts brachte uns sicher zu unserem Ziel in Gnadenwald. Dort angekommen kehrten wir beim Speckbacherhof ein. Dabei nutzen wir die Gelegenheit, unserem Geschäftsführer, Dr. Christian Juranek, zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren. Dieser schöne und vergnügliche Nachmittag ging viel zu schnell vorbei.

Ausflug Mieming

Bei wunderbarem Wetter starteten wir den Ausflug auf das Mieminger Sonnenplateau. Die idyllische Landschaft mit ihren sanften Hügeln, den saftigen Wiesen und die Lärchenbäume in sattem Grün haben unsere Herzen höherschlagen lassen. Im schön angelegten Gastgarten vom Restaurant Greenvieh wurden wir mit wundervollen Eisvariationen und köstlichen Kuchen und Torten verwöhnt. Unsere ehrenamtliche Chauffeure, Herr Günther und Herr Giovanni, haben uns dann über die Bundesstraße sicher nach Hause gefahren.

Brotbackkurs

Zwei Ausflüge der besonderen Art waren die Brotbackkurse zum Bäcker Ruetz in Kematen. Frau Karin führte uns in die Kunst des Gebildbrotesbackens ein. Jeder Teilnehmer bekam 10 Teiglinge und konnte unter Anleitung verschiedenste Brote backen. Neben Zopfbrot lernten wir, wie man einen Igel, einen Delphin oder auch Hasen ausformt. Während die Teiglinge im Backofen waren, konnten wir uns bei einer guten Jause vom Bäcker Ruetz stärken. Nachdem die gut duftenden Brote aus dem Backofen kamen, hat jeder Kursteilnehmer seine Brote mitbekommen.

Bei der Fahrt mit dem Nostalgiebus wurden viele Erinnerungen wach.

Frau Justina Oberthanner und Frau Dragica Greuter stellen selbst ihre eigene Ringelblumensalbe her.

Passionskrippen

In der Karwoche wurden wir von Hermine und Erwin Auer eingeladen, uns die Passionskrippen in der Krippenherberge in Wildermieming anzusehen. Es werden 17 Stationen der Passion beginnend mit dem Einzug Jesu in Jerusalem dargestellt. Jede Station wird multimedial erklärt. Weiters konnten wir Krippenszenen in unglaublicher Vielfalt und aus aller Welt bestaunen. Jede Krippe ist ein Kunstwerk für sich mit meisterlicher Hintergrundmalerei, unzähligen Details und filigranen Figuren. Ergriffen und andächtig von den ganzen Schätzen, die wir gesehen hatten, traten wir nach Kaffee und Kuchen im darüber gelegenen Hotel Traube unsere Heimreise an.

Kulturcafé

Im Mai starteten wir ein zusätzliches Aktivierungsangebot unter dem Motto „Senioren Kulturcafé“. Dieses Angebot beinhaltet einen kleinen Vortrag über verschiedene Themen. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen. Die ersten beiden Kulturcafés standen im Zeichen einer virtuellen Stadtrundfahrt durch unsere schöne Bundeshauptstadt Wien. Präsentiert wurden die beiden Filme von Herrn Alfred Schestak, der diese auch kommentierte.

Naturkosmetik selbst herstellen

Im Rahmen unserer Kreativwerkstatt hatten wir Gelegenheit, eine Ringelblumensalbe selber herzustellen. Frau Claudia Hackhofer führte uns durch diesen interessanten Vormittag. Zu Beginn wurde uns erklärt, welche Heilwirkung die Ringelblume hat. Im Anschluss hatte jeder Teilnehmer die Möglichkeit, seine eigene Ringelblumensalbe herzustellen. Zu Beginn musste Bienenwachs in einem Ölauszug der Ringelblume im Wasserbad geschmolzen werden, danach konnte man nach Belieben ein ätherisches Öl hinzufügen. Zwei Öle standen zur Auswahl: Lavendel bei Unruhe oder Eukalyptus bei Beschwerden der oberen Atemwege. Abschließend konnten die Salbentigel mit Acrylstiften bunt verziert werden.

Frau Hermine Auer erklärt den interessierten Teilnehmern die Passionskrippen.

Bei der gemeinsamen Ausfahrt mit der Rikscha:
Frau Anna Galler, Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler, Frau Christine Sulzer und Herr Adolf Nemeth

Seid ihr all da?

So rief der Kasperl, der uns am Mittwoch, den 01. Juni besuchte, in die Runde. Neben unseren kleinen Gästen vom Kindergarten St. Nikolaus antworteten auch Frau Auer, Frau Franiek und Frau Brida mit einem lauten „JA“. Kasperl und Gretel wollten einen Apfelkuchen für Oma backen, doch die beiden Räuber hatten ihnen die Äpfel gestohlen. Kasperl und Seppl gelang es, die Räuber einzufangen. Mit großem Jubel und einem kräftigen Applaus endete das Stück. Ein großes Danke an Barbara Schreitel und Horst Laner, die uns diesen zu Herzen gehenden Vormittag bereiteten.

Rikscha-Ausfahrten

Im April begannen wieder unsere beliebten Rikscha Ausfahrten. Frau Dragica Greuter war unser erster Fahrgast und eröffnete somit die Saison eröffnet. Die Freude ist auch bei den Fahrern Walter, Günther und Klaus sehr groß. Die Ausfahrten sind wahlweise zum Baggersee oder Flughafen möglich, je nach Gusto des Fahrgastes. Gerne können auch Angehörige, Freunde oder ehrenamtliche Mitarbeiter mitfahren.

Voneinander lernen

Gemeinsam lachen, musizieren und singen, die Begegnungen zwischen Jung und Alt stärken das Verständnis füreinander. Unser kleines Projekt „Gemeinsam singen“ festigt die generationenübergreifende Verbindung und das Miteinander. Einmal im Monat kommen Kinder des Kindergartens St. Nikolaus in unser Haus. Kinder schaffen es, durch ihr Lächeln große Emotionen in Senioren zu wecken. Auch für Kinder sind die generationsübergreifenden Projekte wichtig. Denn Senioren können ihr Wissen an die Kinder weitergeben. Gerade auch Kinder sind offen für alles um sie herum. Sie gehen ohne Angst auf andere Menschen zu. Ein großes Danke ergeht an die Kinder des Kindergartens und an die Pädagogen, dass dieses kleine, aber zutiefst herzliche Projekt möglich geworden ist.

Beim gemeinsamen Singen mit den Kindern der Kindergartengruppe St. Nikolaus.

Bewohner Herr Luciano Coser (l) freut sich über die Gratulation zum Vatertag durch Pflegedienstleiter DGKP Clemens Ledermüller (r).

Tanzcafé „Die wilden 60er“

Der Sommer wurde am 03. Juni mit dem Tanzcafé „Die wilden 60er“ eröffnet. Die legändere Musikgruppe Chevy 57 sorgte für tolle Stimmung. Es wurde getanzt bis wir Blasen auf den Füßen hatten. Von Rock n Roll bis Twist war alles dabei. Bei den bekannten deutschen Schlagern von Peter Kraus, „Rote Lippen“ oder „Hello Mary Lou“, wurde kräftig mitgesungen. Zwischendrin gab es eine kleine Verschnaufpause mit einem Gruß aus der Küche. Natürlich durfte ein Beerencocktail dabei nicht fehlen. Ein weiters Highlight war die Tombola. Herr Manfred Tschugg, Frau Paulina Grutsch und Herr Adolf Nemeth gewannen die ersten drei Hauptpreise. Wir gratulieren sehr herzlich. Das Tanzcafé war so gelungen, dass viele von uns noch nach Tagen von diesem Nachmittag berichteten.

Besuch von Ossi

Ossi ist ein liebenswürdiger, flauschiger Vierbeiner, der bei der Aktivierung „Fit mach mit“ für viel Freude sorgt. Einmal im Monat kommt er auf Besuch, und jedes Mal lernen wir neue Übungen. Im Juni durften wir Hundeleckerlis in einen kleinen Beutel geben und diesen dann verstecken. Auf das Kommando „Ossi such!“ musste Ossi den Beutel aufspüren. Sobald er ihn gefunden hatte, bekam er zur Belohnung die Leckerlis.

Vatertag

Am 07. Juni wurden alle Väter mit ihren Angehörigen von der Tagesgestaltung zur Vatertagsfeier eingeladen. Mit viel Liebe zum Detail wurden die Tische mit Hobelspänen, Nägeln, Schrauben und Dübeln dekoriert. Die Musikanten Toni und Siggi umrahmten die Feier musikalisch. Nach einer Ansprache von GF Dr. Juranek und einem geistlichen Gedanken von Mag. Andreas Geisler wurde gemeinsam das Lied „Der Papa wird’s schon richten…“ angestimmt. Allen Vätern wurde mit einem kleinen Präsent gratuliert und danach ging die Feier in den gemütlichen Teil über. Bei Würstel, Bier und Tanzmusik verbrachten alle einen sehr gemütlichen Nachmittag.

Therapiebegleithund Ossi bereitet den Teilnehmern bei der Runde „Fit mach mit“ viel Freude.

Mit dem wohl schönsten Motto zum Muttertag in Händen – Bewohnerin Frau Apollonia Pernlochner (l) mit Bewohnerin Frau Erna Greiss

Muttertagsfeier 2023

Nach langer Durststrecke konnte unsere heurige Muttertagsfeier wieder mit Angehörigen gefeiert werden. Dies war für unsere Mütter mit ihren Kindern ein erhebendes Gefühl. Viele Muttis machten sich zu diesem Anlass besonders schick. Mit Liebe zum Detail wurde die Kapelle zu einem schönen Festsaal dekoriert. Direktor Dr. Juranek erzählte eine nette und amüsante Geschichte, in der ein Junge seiner Mutter alle möglichen Hausarbeiten in Rechnung stellen will. Seine Mutter aber gibt ihm ihrerseits mit ihrer Rechnung zu bedenken: Sie verlangt 0€ für alles, was sie ihm in seinem Leben schon geschenkt hat. Unser Seelsorger Andreas Geisler fand berührende Worte zum Ehrentag aller Mütter und trug ein Muttertags-Gedicht in Tuxer Mundart vor. Neben der musikalischen Umrahmung durch Toni und Siggi sorgten Frau Margot Reiner und Frau Beatrix Gaßler von der Tagesgestaltung mit dem Einakter „Koslovskís Kinder“ für beste Unterhaltung. Die Muttertagsfeier wurde mit einem kleinen Blumengruß, überreicht von GF Dr. Juranek und PDL Clemens Ledermüller, abgerundet. Der Nachmittag klang bei einer guten Kaffeejause, vielen Gesprächen und beschwingter Musik aus.

Bewohnerin Frau Magdalena Mössmer (m) mit Tochter Julia Winkler (r) und Pflegedienstleiter DGKP Clemens Ledermüller (l)

Eindrücke der Tagesgestaltung

Beim Brotbackkurs bei der Firma Ruetz. (v.l.n.r.) Frau Anna Galler, Frau Ingeborg Brida, Frau Margot Reiner, Frau Elisabeth Heel und Herr Manfred Tschugg

Bewohnerin Frau Christine Sulzer „im Gespräch" mit dem Kasperl

Beim gemeinsamen Singen in der Wohngruppe

Gruppenfoto vom Ausflug auf das Mieminger Plateau

Die Musikanten Toni und Siggi bereiten den Bewohnern durch ihre Lieder und berührenden Texte immer viel Freude.

Beim Tanzcafé „Die wilden 60er"

Versuche nicht alles
zu verstehen,
um glauben zu
können,
sondern glaube ganz
einfach,
um zu verstehen.

Hl. Augustinus

Mag. Andreas Geisler · Seelsorge

Der tiefere Blick auf die Wirklichkeit

Geistliches Wort

Ein harter Windhauch?

Schöne Ferien, gute Urlaubstage! Mit diesem Wunsch beginnt in jedem Jahr die ruhige Sommerzeit. Das politische und gesellschaftliche Leben legt eine Pause ein. Die Presse sucht nach Füllmaterial für das journalistische Sommerloch. Und viele von uns machen sich mit der Familie oder mit Freunden auf in die Ferne, um Abstand vom Alltag zu finden und die Seele baumeln zu lassen. Ein Hauch von Unbeschwertheit und Muße liegt in der Luft. In diesen Sommertagen setzen wir uns dem heilsamen Blick eines Menschenkenners aus. Der Prediger Kohelet stellt uns eine harte Wahrheit vor Augen: Alles ist Windhauch.

Unbequeme Fragen

Kohelet regt uns mit großem Ernst an, ins Nachdenken zu kommen. Windhauch! Spürt Kohelet auch den Hauch der sommerlichen Unbeschwertheit? Ich denke zunächst: nein; Alles ist Windhauch! Der Verfasser des Buches Kohelet quält sich und seine Leser mit unbequemen Fragen. Was ist der Mensch? Wozu lebt er? Was nützen ihm Reichtum und Wissen? Es geht also nicht um das, was der Mensch hat, sondern um das, was Gott aus ihm gemacht hat.

Der tiefere Blick auf die Wirklichkeit

Was erreicht der Mensch mit seinem Besitz, mit seinen vielen Gedanken, mit seinen Sorgen? Natürlich brauchen wir Besitz, unser Gehirn, unsere Gedanken und die rechte Vorsorge, um gut und richtig leben zu können. Außerdem planen wir gerne. Mit den Versicherungen planen wir unseren Schutz vor bösen Überraschungen. Der Urlaub war seit Monaten geplant, Karriere, Familie, Hausbau und besondere Er-

Den tieferen Blick auf die Wirklichkeit nicht verlieren. Unsere Bewohner blicken beim Vorarlbergurlaub in der Abenddämmerung vom Karren, dem Hausberg von Dornbirn, über das Rheintal.

eignisse wollen ebenfalls geplant sein. Dass das auch wichtig ist, würde Kohelet niemals bestreiten. Aber die Menschen erwarten oft von ihrem Besitz, den Versicherungen, ihren Gedanken und Sorgen mehr, als sie uns geben können. Das Leben ist mehr als all das zusammen. Kohelet schaut genauer hin: Leute, wenn das, was ihr so wichtig nehmt, nichts als Windhauch ist, dann müsst auch ihr anders, genauer, tiefer hinschauen lernen. Um mit den Enttäuschungen, dem Scheitern, den Niederlagen fertig zu werden, braucht ihr einen Halt, den ihr euch nicht selbst schaffen könnt.

Ehrfurchtsvoller Blick auf das Leben

Die wichtigste Frage ist: Ein Mensch, den Gott angeschaut, angesprochen, den er liebt, kann ein solcher Mensch jemals vergehen, als wäre nichts geschehen, als wäre nicht der lebendige Gott ihm begegnet? Ich lade ein, tiefer zu schauen, achtsamer auf uns, auf unser Leben und auf unseren Schöpfer zu blicken. Das Leben kommt von Gott und es ist viel zu kostbar, als dass wir es mit oberflächlichem Geplänkel abtun. Ehrfurcht – dieses Wort begegnet uns heute am ehesten in den Diskussionen über den Schutz des Lebens an seinem Beginn und seinem Ende. Unabhängig von dem, was ein Mensch leistet und vorzuweisen hat, kommt unserem Leben Würde und Unantastbarkeit zu. Das Leben ist mehr, weil es von Gott kommt, in ihm gründet, von seiner Art ist. Solche Lebenssicht aus dem Glauben ermöglicht uns den nötigen Abstand zu unserem Alltag und seinen Erfordernissen.

Das Leben leben!

Wir sind beschenkt mit dem Leben und nicht nur in die Pflicht genommen von Arbeit und Leistung. Unsere Anstrengungen, unser Können, unser Schaffen und Machen, das, worauf wir mit Stolz schauen, kann uns plötzlich genommen werden. Das, was für das Leben an seinen Grenzen von Geburt und Tod einzufordern ist, gilt auch im vollen Leben. Ehre dein Leben und fürchte dich davor, alles der Sorge um das Morgen unterzuordnen! Diese Aufforderung gilt zuerst einmal für diese ruhigen, entspannten Sommermonate und den Jahresurlaub, aber nehmen wir auch etwas von der sommerlichen Unbeschwertheit mit in den Rest des Jahres: Leben wir! Leben wir richtig! Wer das Leben ehrt, ehrt auch den, dem wir es verdanken dürfen, den Geber und Freund des Lebens: unseren guten Gott. Das allein, so Kohelet, hat jeder Mensch nötig.

Gottes Zuwendung richtet auf und stärkt. Pf. Marek beim Spenden der Krankensalbung.

…„in seiner Gnade richte er dich auf…“

Das Sakrament der Krankensalbung

In der Heiligen Schrift gibt es viele Berichte, wie Jesus mit Kranken und Gebeugten umgeht. Er hält keine Predigt, redet nicht vom unergründlichen Willen Gottes und hat auch keine Durchhalteparolen parat. Nein, er legt behutsam seine Hände auf, berührt sie und ermöglich durch seine Kraft, dass sie sich wieder aufrichten. Dass die Zuwendung eines Menschen jemanden aufrichtet, erleben wir ja auch im zwischenmenschlichen Bereich immer wieder. In der Krankensalbung feiern wir, dass wir durch Gottes Zuwendung aufgerichtet werden. Christus berührt, er kommt zärtlich auf jeden zu, er richtet auf. Der Priester sagt es beim Salben der Hände: „Der Herr, der dich von deinen Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich wieder auf.“ Es ist schon eine gute Tradition, dass die Bewohner im Haus St. Josef jedes Jahr die Möglichkeit haben, dieses Sakrament zu feiern. Am 20. und 27. April 2023 spendete Pfarrer Marek Ciesielski im Rahmen der Donnerstagsmesse die Krankensalbung. In den folgenden Wochen besuchte Pfarrer Sebastian Huber OPraem mit unserem Seelsorger Andreas Geisler jeweils die Wohngruppen, um im Rahmen eines kleinen Gottesdienstes denen, die nicht mehr in die Kapelle kommen konnten, die Krankensalbung zu spenden. Zur Erinnerung an diesen heiligen Moment erhielten alle eine Karte mit ihrem Namen und dem Datum sowie der Bibelstelle aus dem Brief des Apostels Jakobus, die davon berichtet, dass Jesus den Auftrag gegeben hat, Kranke zu salben.

Beim Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Nikolaus

Der Prozessionsaltar vor unserem Haus

Kleine Agape vor der Pfarrkirche St. Nikolaus

Begegnungen, die stärken und erfreuen

Sonntagsmesse in St. Nikolaus

Seit Jahren ist unser Haus St. Josef am Inn eng mit dem Stadtteil St. Nikolaus verbunden und ein beliebter Treffpunkt für Vereine und Gruppen aus der Nachbarschaft. So ist unser Haus das ganze Jahr mit Leben erfüllt, und genau das schätzen unsere Bewohner. Die Einladung der Pfarre St. Nikolaus an unsere Bewohner, den Sonntagsgottesdienst einmal im Jahr in der großen und schönen Pfarrkirche zu feiern, gehört schon seit fast 20 Jahren zu den Fixpunkten im Kalender. Am 07. Mai war es wieder so weit. Viele fleißige Helfer der Pfarre sorgten dafür, dass unsere Bewohner gut und sicher zur Kirche und wieder retour begleitet wurden. Durch das schöne Gotteshaus und die besondere musikalische Gestaltung durch den Sängerbund „Harmonie St. Nikolaus“ unter der Leitung von Herrn Emmanuel Dallapozza erhielt der Gottesdienst eine besondere Note. Die Bewohner genossen sichtlich die gemeinsame Messfeier in der schönen und großen Kirche. Bei einer kleinen Agape im Anschluss an den Gottesdienst gab es die Möglichkeit zu einem Austausch und Gespräch, ehe es zum Mittagstisch wieder zurück ins Heim ging. Ein herzliches Dankeschön der Pfarre St. Nikolaus für diese Initiative und diesen besonderen Ort der Begegnung.

Fronleichnams-Prozession mit Altar

Eine besonders festliche und auch berührende gemeinsame Verbindung mit dem Stadtteil und der Pfarre ist sicherlich, dass unser Haus Teil der traditionellen Fronleichnamsprozession ist. Am 08. Juni wurde vom Team der Seelsorge der schöne Prozessionsaltar errichtet. Nach dem Gottesdienst in der Hauskapelle versammelten sich viele Bewohner vor dem Haupteingang des Hauses. Schließlich machte die Prozession mit den Schützen, der Musikkapelle, den Vereinen und den wundervollen großen Prozessionsfahnen Station. An unserem Altar wird immer für die ältere Generation und die Pflegeberufe gebetet. Nach dem Evangelium und den Fürbitten spendete der Zelebrant der Feier, Pfarrer Gebhard Ringler den sakramentalen Segen. Die darauf folgende Ehrensalve der Schützen am Ende jeder Station darf in Tirol natürlich nicht fehlen.

Generationsübergreifend gemeinsam Gottesdienst feiern – die Kinder der VS St. Nikolaus mit Pfarrer Marek Ciesielsk, Religionslehrerin Sibylle Geister-Mähner und Diakon Wolfgang Geister-Mähner

Durch Gottes Geist miteinander vereint

Pfingstgottesdienst mit der Volksschule St. Nikolaus

Es ist schon zu einer sehr liebgewonnenen Tradition geworden, dass vor Pfingsten die Kinder der Volksschule St. Nikolaus mit ihren Lehrpersonen unser Haus zu einem generationenverbindenden Gottesdienst besuchen. Gemeinsam feierten wir am 25. Mai mit Pfarrer Marek eine schöne und schwungvolle Eucharistiefeier. Die beiden Religionslehrer Wolfgang und Sibylle Geister-Mähner bereiteten die Feier vor und stellten sie unter das Thema: „Gottes Geist vereint“. Anhand einer Erzählung der Bibel wurde deutlich, dass es schon beim Apostel Paulus zu Unstimmigkeiten und Streit gekommen war. Damals wie heute kommt es unter den Menschen zu Konflikten und Spannungen. Durch das Wirken des Heiligen Geistes wird Spaltung und Unfrieden überwunden. Er verbindet untereinander und schenkt Einheit und Heilung.

Bewohnerin Frau Hedwig Auer freut sich über den Besuch der Kinder.

Am Ende des Gottesdienstes verteilten die Kinder an jeden Bewohner eine mutmachende und liebevoll gestaltete Pfingstbotschaft in Form einer Karte mit einer Feuerflamme und einem persönlichen Gruß. Ein großer Dank ergeht an die Kinder der Volksschule St. Nikolaus mit ihren Lehrpersonen und der Direktorin, Frau Cornelia Hilber, die diese Verbindung mit unserem Haus über so viele Jahre pflegen und aufrechterhalten.

Gemeinsam Gottesdienst feiern, berührende Momente erleben und spüren: Gott vergisst mich nicht!

Gott vergisst uns nicht

Unvergessen – Gottesdienste für Menschen mit Demenz

Eine an Demenz erkrankte Bewohnerin, die kaum noch sprechen kann, sitzt im Gottesdienst. Sie ist heute sehr still und wirkt teilnahmslos. Beim Schlusslied aber singt sie auf einmal lautstark „Meerstern ich dich grüße, o Maria hilf." Ein Leuchten ist plötzlich in ihren Augen zu sehen. Die Atmosphäre, die verkürzte Liturgie, die einfache Sprache und die Symbole beim Gottesdienst „Unvergessen" sprechen nicht nur demenziell erkrankte Menschen an. Denn die Gestaltung der Gottesdienste beschränkt sich nicht nur auf das Hören, sondern bezieht alle Sinne mit ein. Dies ermöglicht Menschen generell, aber besonders demenziell Erkrankten, auf verschiedenen Ebenen teilhaben zu können. So wird die Verkündigung sichtbar, greifbar und spürbar. Diese Gottesdienste stiften nicht nur Gemeinschaft, sondern lassen demenziell erkrankte Menschen auch an vertraute und früher gelebte Frömmigkeit anknüpfen. Im Gesang oder in Gebeten kann hörbar werden, dass Menschen etwas wiedererkennen und laut mittun. Diesen Momenten von Wiedererkennen und Mitmachen-Können wird Raum gegeben. In den Gottesdiensten speziell für Menschen mit Demenz schwingt mit, was unser Glaube zutiefst aussagt: Kein Mensch geht bei Gott verloren. Auch im veränderten Leben wird Gottes Ebenbild sichtbar. Ein Dank ergeht an die freiwilligen Helferinnen Edith Zack, Margrit Eugster und Helga Butschek. Ohne deren tatkräftige Hilfe wären diese Gottesdienste nicht möglich. Außer in den Sommermonaten Juli und August finden diese weiterhin jeden letzten Dienstag im Monat statt.

Was spricht dagegen, etwas Gutes zu tun, wenn keiner zuschaut?

Nicole Kidman

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin im Gespräch

Heidi Schöpf · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Heidi Schöpf.

Liebe Heidi, was hat dich dazu bewogen, dass du dich ehrenamtlich im Haus St. Josef engagierst?

Ich habe ca. 20 Jahre als Tagesmutter gearbeitet. Nachdem meine eigenen drei Kinder ausgezogen waren, und die Kinder, die ich als Tagesmutter betreut hatte, ebenso „hinausgewachsen" waren, dachte ich mir, ich könnte mir weiterhin eine sinnvolle Aufgabe suchen.

Wie bist du auf unser Haus aufmerksam geworden?

Vermittelt wurde ich durch das Freiwilligenzentrum der Caritas der Diözese Innsbruck. Sie boten mir mehrere Möglichkeiten an. Nachdem das Haus St. Josef am Inn ca. 30 Gehminuten von meiner Wohnung entfernt liegt, habe ich mich entschieden, hier her zu kommen. Vorher kannte ich das Heim noch nicht. So habe ich 2001 mit meinem ehrenamtlichen Dasein im Haus St. Josef angefangen und bin mittlerweile schon 22 Jahre hier. Gleichzeitig mit mir hat mein Kollege Ernst Egger angefangen. Dieser ist, so wie ich, immer noch aktiv.

Was sind deine Aufgaben?

Im Haus betreue ich momentan zwei Bewohnerinnen. Ich besuche sie einmal in der Woche, gehe mit ihnen spazieren, rede, höre zu oder spiele ab und zu auch mit ihnen. Mit meiner offenen Art versuche ich, etwas Abwechslung in den Alltag zu bringen. Immer wieder merke ich, wie erfüllt ich nach diesen Besu-

chen aus dem Haus gehe, mit dem Gedanken, etwas Gutes getan zu haben.

Was sind besondere Glanzlichter bzw. Momente in deinem Einsatz als ehrenamtliche Mitarbeiterin, an die du dich gerne zurückerinnerst?

Ein besonderer Moment ist es für mich jedes Mal, wenn ich die Freude und das Strahlen meiner Bewohner sehe, die ich besuche. Ein Satz einer Bewohnerin ist mir noch besonders in Erinnerung geblieben. Sie meinte: „Ich hätte mir nicht gedacht, dass ich in meinem Alter noch so eine gute Freundin finde.“ Dieser Satz berührte mich besonders und ich spürte, meine Arbeit und mein Einsatz haben einen Sinn.

Wie fühlst du dich in unserem Haus angenommen?

Ich empfinde, dass die Bewohner und auch die Mitarbeiter im Haus mir gegenüber sehr offen sind, und es herrscht ein wertschätzender Umgang. Zudem ist für mich das Team der Ehrenamtlichen wichtig geworden. Ich schätze das soziale Miteinander und fühle mich mit meinen Fähigkeiten und meiner Persönlichkeit gut eingebunden.

Was empfindest du als besonders herausfordernd?

Als herausfordernd habe ich mitunter die Begegnung mit Bewohnern mit Demenz empfunden. Wie gehe ich richtig mit diesen Bewohnern um? Wie kann es mir im Alltag gelingen, mit einem demenzkranken Menschen immer wieder aufs Neue eine positive und tragende Verbindung herzustellen?

Was würdest du jemandem sagen, um ihm die ehrenamtliche Arbeit im Haus St. Josef am Inn schmackhaft zu machen?

Ich selber sage von mir aus eigentlich fast niemandem, dass ich mich im Haus ehrenamtlich einsetze. Ich tue dies eher im Verborgenen. Würde ich aber darauf angesprochen, würde ich sagen, dass es ein gutes Gefühl ist zu erfahren, du bist gebraucht. Es sind in der Woche zwei bis drei Stunden, die ich ruhig jemandem schenken kann. In den 22 Jahren waren es ca. 17 Bewohnerinnen, die ich über kürzere oder auch längere Wegstrecken begleiten durfte. Ich sehe sehr viel Sinn in meiner Aufgabe und man bekommt auch selbst immer etwas an Dank und Wertschätzung zurück.

Warum setzt du dich für andere ein und was ist dir in deiner Arbeit wichtig?

Es ist ja nicht so, dass ich sonst nichts zu tun hätte. Aber jeden Mittwoch habe ich mir in meinem Kalender Zeit für dieses Aufgabe fix reserviert. Da tu ich nichts anderes. Kontinuität und Verlässlichkeit sind mir wichtig.

Was wünschst du dir für deine Zukunft?

Zufriedenheit, und dass ich noch so lange wie möglich weitermachen kann.

Liebe Heidi, vielen Dank für das Gespräch und deinen Einsatz bei uns im Haus St. Josef am Inn. Alles Gute für deine Zukunft.

Durch den ehrenamtlichen Einsatz kommt viel zum Aufblühen! Austausch, Gespräch, Gemeinschaft – Ehrenamtliche Mitarbeitende beim Treffpunkt Ehrenamt

Ehrenamtlich wirken wirkt!

Treffpunkt Ehrenamt

Das Wohlbefinden der Menschen im Haus liegt unseren Ehrenamtlichen am Herzen und sie erleben oft, wie diese aufblühen, wenn sie ihnen ihre Zeit schenken und mit ihnen in Beziehung treten. Beim Treffpunkt Ehrenamt am 12. April 2023, zu dem Ehrenamtskoordinator Andreas Geisler lud, wurde gemeinsam über die Frage reflektiert: „Wo erlebe ich, dass durch meinen ehrenamtlichen Einsatz etwas zum Blühen kommt?“ In Situationen und Begebenheiten wurde deutlich, wo durch das Dasein bei unseren Bewohnern etwas zum Aufblühen gekommen ist. Gleichzeitig erlebt jeder Ehrenamtliche selbst, dass sich der Einsatz lohnt und man eine innere Befriedigung und Freude erlebt. So liegt eigentlich im Ehrenamt ein Gewinn auf beiden Seiten.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Dorothea Paumgartten (l) und Heidi Schöpf (r)

Auch im persönlichen Leben kommt, wenn ich mich für andere einsetze, vieles innerlich zum Blühen. Im Verlauf des Treffens wurde über die vergangene Zeit gesprochen und aktuelle Informationen ausgetauscht. Zudem hießen wir neue Mitarbeiter willkommen. Auch die Geburtstagskinder wurden nicht vergessen. Drei Ehrenamtliche, welche um diesen Termin herum ihren Geburtstag feierten, erhielten eine Grußkarte und eine kleine Aufmerksamkeit. Unter dem Motto „Neues Aufblühen“ lud Andreas Geisler schließlich ein, mit neuem Mut und neuer Kraft wieder vielen Menschen in unserem Haus Gutes zu tun.

Unsere neuen Besucher Frieda und Fredi

Frau Maria Fink (r) mit Frieda (l)

Frau Barbara Schreitl (r) und Herr Horst Laner (l) stecken hinter diesen kleinen zauberhaften Besuchern.

Ein zauberhafter Besuch

Ehrenamtlicher Besuch mit Handpuppen

Wenn sie kommen, können sich magische Momente von großer Innigkeit ereignen. Die Rede ist von Fredi und Frieda, unseren zwei neuen besonderen Besuchern im Haus. Während Fredi eher der ruhigere Charakter der beiden ist, ist Frieda die flotte und temperamentvolle. Diese Handpuppen bilden eine wunderbare Brücke und bewirken eine Verbindung zwischen den Pflegern, den Angehörigen und dem betreuten Menschen. Hinter Fredi und Frieda steckt das Engagement von Frau Barbara Schreitel und Herrn Horst Laner, welche alle zwei Wochen ehrenamtlich mit diesem Angebot in unser Haus kommen. Barbara Schreitl meint: „Seit einigen Jahren schon bin ich ehrenamtlich mit meinen Handpuppen in der Seniorenarbeit tätig. Es ist wirklich eine tolle Aufgabe, die ich gerne mache und die mir selbst guttut. Ich muss allerdings dazu sagen, dass ich ursprünglich vom Kasperltheater komme. Durch meine Schwester bin ich auf die Therapiepuppen aufmerksam geworden. Nach einer Fortbildung in diesem Bereich und einer Testphase in einem Seniorenheim merkte ich, wie positiv Menschen auf diese reagieren.“ Wo der Einsatz der Handpuppe gewagt wird und zur Entfaltung kommt, insbesondere auch bei Menschen mit Demenz, genügt oft bereits eine Spielsequenz von fünf Minuten, um Menschen durch die Puppe zu bezaubern. Durch ihre Größe und den bespielbaren Mund wirken die Handpuppen gerade auch bei Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen besonders ausdrucksstark. Zudem fällt es älteren Menschen leichter, im Spiel auf eine Handpuppe zu reagieren und mitzumachen, weil der Leistungsdruck nicht so stark ist wie von Mensch zu Mensch. Humor spielt eine immer größere Rolle. Depressive Stimmungen werden durchbrochen, Vertrauen geschaffen, Ängste und Hemmungen abgebaut. „Mein Fredi öffnet Türen zu Menschen im Haus, und so ist es möglich, die Persönlichkeit dieser Menschen, ihre Lebensgeschichte, ihre Vorlieben, Abneigungen und Bedürfnisse kennenzulernen“, so Horst Laner. Und weiter: „Die Arbeit mit diesen unermüdlichen, zauberhaften kleinen Lebewesen macht unglaublich viel Spaß! Und übrigens: Wichtig ist mir, dass ja nicht ich auf Besuch komme, sondern Fredi!“

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter lauschen dem interessanten Vortrag zum Thema „Die magische Welt der Demenz."

"Die magische Welt der Demenz"

Treffpunkt Ehrenamt

Das regelmäßige Austauschtreffen „Treffpunkt Ehrenamt" stand am 14. Juni unter dem Motto „Die magische Welt der Demenz." DGKP Christoph Hain MHPE hielt eine sehr interessante Fortbildung zu diesem Thema. Wie kann es uns im Alltag gelingen, mit einem demenzkranken Menschen immer wieder aufs Neue eine positive und tragende Verbindung herzustellen? Die Haltung, in der wir dementiell veränderten Personen gegenübertreten, hat einen bedeutenden Einfluss auf die Kommunikation und Interaktion. Christoph Hain ermutigte, sich auf die Welt der Menschen mit Demenz einzulassen. Neben einem Grundverständnis dieser Erkrankung zeigte er konkrete Möglichkeiten auf, wie Kommunikation mit Menschen mit Demenz für alle Beteiligten gelingen kann. Im Rahmen dieser Schulung erfuhren alle Teilnehmenden wertvolle Tipps und Tricks, die das Leben mit Demenzkranken leichter, angenehmer und erfüllender machen. Nach dem Vortrag war Zeit für einen gemeinsamen Austausch und zu Gesprächen. Für die teilnehmenden Ehrenamtlichen war es ein durch und durch informativer Nachmittag. Zudem machte es große Freude, sich wieder in Gemeinschaft zu treffen. Mit Kaffee und Kuchen ließen wir den Nachmittag ausklingen.

Vortragender DGKP Christoph Hain MHPE

Helfende Hände. Generationen kommen zusammen und verbringen gemeinsame Zeit.

Schülerinnen schenken unseren Bewohnern Zeit

Im Rahmen des Schulprojekts „Zeit schenken“ der „youngCaritas“ und des Freiwilligenzentrums Tirol Mitte schenkte Emily Kopp, eine Schülerin des Akademischen Gymnasiums Innsbruck, von November bis Mai jede Woche unseren Senioren eine Stunde ihrer freien Zeit. Sie ging mit Bewohnern spazieren oder spielte mit ihnen. Neben ihrem oft vollen Schulalltag wandte sie sich mit viel Engagement und Liebe den Bewohnern zu und zeigte dabei keinerlei Berührungsängste. Mit ihrer offenen und herzlichen Art tat ihr Einsatz unseren Bewohnern einfach gut. Ebenfalls unter dem Projektnamen „Schenke Zeit“ kommen seit Februar 2023 einmal im Monat junge Mädchen und Frauen in unser Haus, um an einem Nachmittag mit den Bewohnern zu singen, ein Gesellschaftsspiel zu spielen, spazieren zu gehen oder einfach nur um zu plaudern. Organisiert und gefördert wird diese Aktion vom Bildungszentrum Angerfeld in Innsbruck. Über den Einsatz und das Engagement der Schülerinnen und Studentinnen sind wir sehr froh und dankbar. Das Projekt ermöglicht den jungen Menschen einen Eindruck von unserem Seniorenheim zu bekommen und vor allem mit unseren Bewohnern in Kontakt zu treten.

Junge Erwachsene setzen sich ein und schenken Zeit.
Die Schülerin Emily Kopp mit Bewohnerin Maria Fink

Alles Gute zum Geburtstag!

April

Frau Apollonia Pernlochner
Herr Dipl.-Ing. Gerhard Sprenger
Frau Elisabeth Korn
Frau Brigitta Hochenburger
Frau Christine Püls
Herr Josef Mitterer
Frau Ingrid Zechmeister
Frau Franziska Demetz

Die Musikanten sorgen bei den Feiern immer für Festlichkeit, Stimmung und gute Laune.

Bewohnerin Frau Christine Püls (l) mit Bewohnerin Frau Erna Greiss (r)

Unsere älteste Bewohnerin Frau Apollonia Pernlochner (102) freut sich über die Glückwünsche von Pflegedienstleiter DGKP Clemens Ledermüller.

GF Dr. Christian Juranek (l) gratuliert der Bewohnerin Frau Dragica Greuter (r) zu ihrem Geburtstag.

Mai

Herr Herbert Grünfelder
Frau Eleonore Wimmer
Frau Slavica Maria Sowa
Frau Charlotte Esterhammer
Frau Dragica Greuter
Frau Waltraud Franiek
Herr Univ.-Prof. Dr. Gottfried Call
Frau Rosa Krebs
Herr Hugo Teicher
Herr Luciano Coser
Herr Friedrich Lener
Herr Adolf Wechselberger

Ein schönes Ambiente und gute Musik trägt wesentlich zum Gelingen der Feier bei.

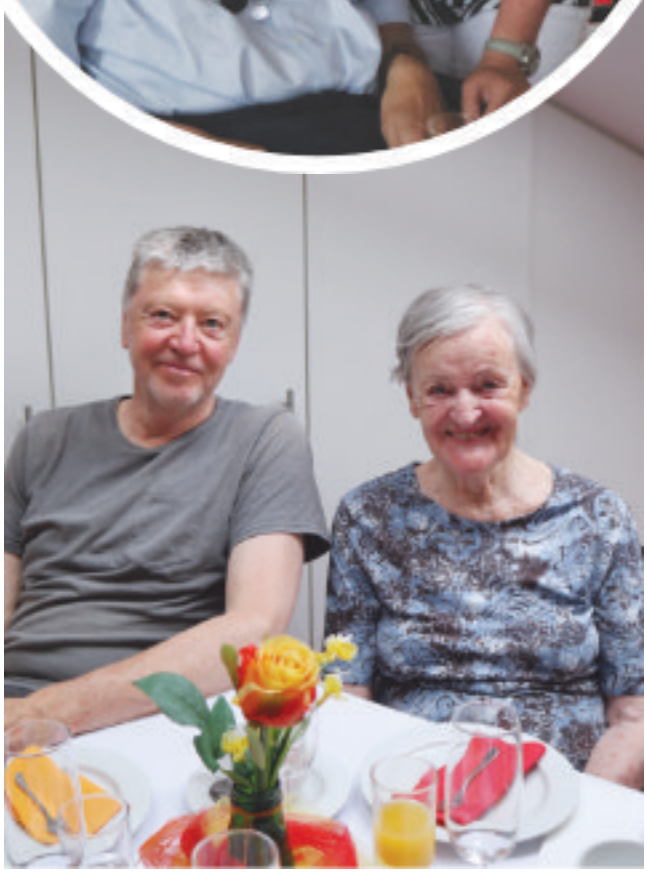
Bewohnerin Frau Waltraud Franiek (r) mit Enkelin Natalie Franiek-Krijt (l)

Juni

Herr Klaus Brantner
Frau Gertrud Enzenberg
Frau Dora Binder
Herr Prof. Winfried Werner Linde
Frau Ingrid Forster
Frau Gertraud Zitta
Frau Antonia Scheiber-Lechner
Frau Christa Waroschitz
Herr Dr. Johann Waldhart
Herr Alfred Burtscher
Frau Maria Fink
Frau Ingeborg Dobler
Herr Manfred Tschugg
Frau Ingeborg Brida
Frau Helga Jonach

Bewohner Herr Alfred Burtscher (l) mit Schwester Frau Gabriele Burtscher (r)

Gemeinsam auf das neue Lebensjahr anstoßen. Bewohnerin Frau Getrud Enzenberg (l) und Bewohnerin Frau Ingeborg Brida (r)



Bewohnerin Frau Ingeborg Dobler (r) mit Sohn Dr. Walter Dobler (l)

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

April	Herr Herbert Grünfelder Frau Sieglinde Reisinger
Mai	Herr Wilfried Bamberger Herr Richard Landl Frau Brigitta Kaltenböck Herr Alois Kaltenböck Frau Elisabeth Krassnigg Herr Dr. Johann Waldhart
Juni	Herr Johann Hellrigl Frau Gertrud Enzenberg Frau Elfriede Schagerl Frau Renate Grießer Frau Elisabeth Heel

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

April	Frau Liselotte Lamprecht Frau Gertrud Glogauer
Mai	Frau Hannelore Fiegl Frau Mathilde Brecher Herr Richard Landl Frau Eva Brühwasser Frau Christine Franzelin Frau Elisabeth Greunz Frau Gertrud Haidegger
Juni	Frau Erna Greiss Herr Johann Mössmer Frau Christina Käfer

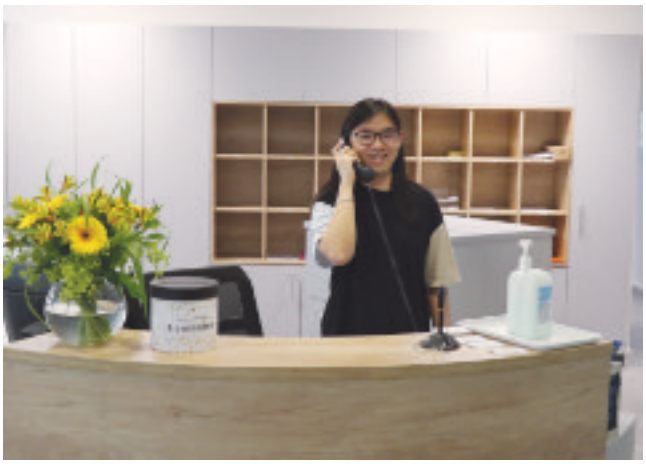
Blitzlichter

Am internationalen Tag der Pflege soll bewusst dem Pflegeberuf Wertschätzung entgegengebracht werden.

DGKP Valentina Tomic (l) mit der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Hildegard Matt

Frau Barbara Mair vom Team Housekeeping

Unser Hausmeisterteam Peter Prantl (l) und Helmut Buchhammer (r)



Herr William Wang von der Rezeption

Gemeinsam die Pause bei der Urlaubsbetreuung in Vorarlberg genießen.

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at